

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2006)
Heft: 1

Artikel: Therapiehund Malony : Besuch vom wechselnden Therapeuten
Autor: Joho, Katja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Therapiehund Malony

Besuch vom wedelnden Therapeuten

Immer mehr Alters- und Pflegeheime erkennen die Bereicherung, die Tiere ihren Pensionärinnen und Pensionären im Alltag bringen. Rund 400 Therapiehund-Teams engagieren sich in der Schweiz ehrenamtlich. Auch der Border Terrier Malony hat seine Ausbildung abgeschlossen und geht regelmässig auf Besuch.

Katja Joho

Wenn Malony ins Zimmer tritt, wird er meistens schon erwartet. Das genießt er sichtlich. Vier Bewohnerinnen des Alterspflegeheims begrüßen ihn an diesem Nachmittag. Er gibt ihnen Pfötchen oder lässt sich von ihnen streicheln. Wer mit dem Umgang mit Hunden vertraut ist, hebt ihn sogar hoch, schmust mit ihm. Wer es weniger innig mag, kann sein Fell bürsten. Nach dem Kennenlernen packt seine Begleiterin Uschi Brunet Malonys Spielzeug aus. Heute hat sie eine Quietschente und ein Stoffhündchen mitgebracht. Sofort nimmt eine Bewohnerin das Stofftier in die Hand, holt so den Therapiehund näher zu sich. Er lässt sich von ihr ausgiebig streicheln und legt vertrauensvoll den Kopf auf ihre Knie.

Für das Versteckspiel mit seinen Spielsachen muss er den Raum verlassen. Die Anwesenden verstecken zusammen mit der Begleiterin die Gegenstände: hinter dem Rücken, unter der Wolldecke oder im Vorhang. Nun darf Malony hereinkommen und seine Spielsachen suchen. Als er der Seniorin das gefundene Stoffhündchen bringt, bekommt er von ihr als Belohnung ein Hundeguetzli. Dabei hält die Therapeutin ihre Hand – ein Körperkontakt, der Sicherheit und Wärme gibt.

Stabiler Charakter

«Es ist nicht selbstverständlich, dass Hunde so offen sind und sich auf Fremde einlassen wollen», erzählt Uschi Brunet, die sich für Malony entschied, als er nur gerade einen Tag alt war. «Er ist sehr kontaktfreudig, geht überall auf Menschen zu – ganz besonders, wenn sie ihm gefallen.» Uschi Brunet hat sich bewusst für einen Border Terrier entschieden. Sie wählte eine stabile Rasse, weil sie für ein Behindertenheim arbeitet und einen Hund braucht, den sie auch in diese Umgebung mitnehmen kann. Wegen seiner Freude am Kontakt mit Menschen entschied sie, ihn zum Therapiehund auszubilden. Dafür musste er verschiedene Anforderungen erfüllen. Gesucht sind Hunde mit einem stabilen Charakter, die selbstbewusst und nicht ängstlich sind. Sie müssen gern mit Menschen zusammen sein, den Körperkontakt suchen und dürfen nie aggressiv, nervös oder ängstlich reagieren.

Vorbereitung wichtig

Malony war zweieinhalb Jahre alt, als er nach bestandener Aufnahmeprüfung mit seiner Begleiterin die Ausbildung beim Verein Therapie-Hunde Schweiz (VTHS) begann (siehe Kasten). Vorher hatte er schon verschiedene Erziehungskurse besucht und gelernt, wie sich ein wohlherzogener Hund zu benehmen hat. In einem Behindertenheim wurden sie zusammen mit vier anderen Hundeteams von drei Ausbilderinnen des VTHS geschult. Wie alle zweibeinigen Teammitglieder musste Uschi Brunet die verschiedenen Therapiesituationen lernen, um gleichermassen für



Auf dem Hundeplatz lernt Malony spielerisch den Grundgehorsam.

den Einsatz mit Kindern, mit kranken und mit alten Menschen vorbereitet zu sein. Nach zehn Nachmittagen beendeten sie die Ausbildung mit einer theoretischen und praktischen Prüfung.

Anspruchsvolle Aufgabe

Die richtige Auswahl der Hunde und eine gute Ausbildung sind wichtig, denn die Arbeit mit behinderten oder dementen Menschen ist für die Tiere schwierig. Immer wieder werden sie von unerwarteten und unkoordinierten Bewegungen überrascht. Patienten können sie grob anfassen, wenn sie sich verkrampfen. Auch auf Geräusche dürfen sie nicht empfindlich reagieren, denn oft reden die Personen laut oder schreien gar. Auch in solchen schwierigen Situationen bleibt Malony, wie alle Therapiehunde, ruhig und wartet ab.

Ein Hund stellt keine Forderungen

Bevor das Hundeteam ins Altersheim kam, entschied das Pflegepersonal, welche Pensionäre und Pensionärinnen für den heutigen Besuch in Frage kommen. Bei der Besprechung vor dem Einsatz versuchte Uschi Brunet, die Stimmung zu erfassen. Doch sie weiss, dass die Reaktionen der Bewohner schwer vorhersehbar sind und stark von der Tagesform abhängen. Je nach Stimmung reagieren sie unterschiedlich, zum Teil sogar abweisend. Und weil sie nicht immer ausdrücken können, wenn sie den Kontakt nicht möchten, kann es sein, dass sie Malony wegschupsen oder vielleicht sogar nach ihm treten.

Das ist der schwierige Teil für die Hundehalterin. Während der Hund solche Reaktionen nicht persönlich nimmt, sich auf die



Malony geniesst den Besuch im Altersheim und den Kontakt mit den Pensionärinnen.

momentane Situation einstellt und auf Distanz geht, muss sie mit Ablehnung umgehen können. «Wen interessiert es denn, wie Sie heissen?», bekam sie kürzlich zu hören, als sie sich zu Beginn der Stunde vorstellte. Auch an den Umgang mit Dementen musste sich Uschi Brunet zuerst gewöhnen: wenn sie den Stoffhund nicht immer als Hund erkennen oder nach kurzer Zeit nicht mehr wissen, welches Spielzeug sie soeben für Malony versteckt haben. Was sie dabei schätzen gelernt hat, ist die Direktheit, die Ehrlichkeit im Umgang, ganz ohne Fassade.

Ein eingespieltes Team

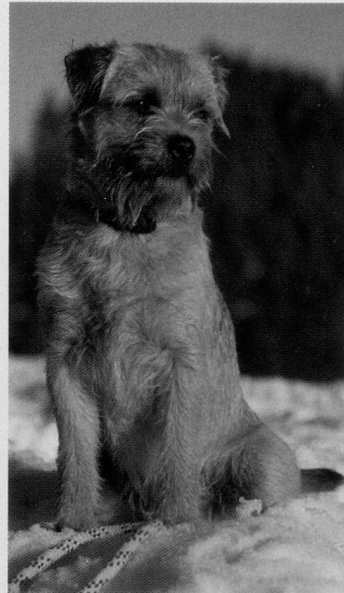
In ihrer Rolle als Hundeführerin fühlt sie sich sicher: Sie bleibt im Hintergrund, unterstützt und begleitet den Hund, schaut, dass es ihm gut geht. Sie muss in dieser Funktion den Überblick über die Situation behalten und für den Hund hundertprozentig verlässlich sein. Dazu muss sie Malony sehr gut kennen, kleinste Veränderungen bei ihm wahrnehmen und erkennen, wenn es ihm nicht wohl ist. Nur in einer engen Beziehung funktioniert dieses Zusammenwirken.

Wenn Malony seine Besuche macht, ist kein Nachmittag wie der andere. Lustig wird es, wenn die Pensionärinnen aufgeweckt und lebendig sind. Das liegt Malony, der vom Naturell eher ein Clown ist, als ein Schmusehund. Sind die Seniorinnen aber in ruhiger oder sogar schläfriger Verfassung, macht er aber nicht Stimmung, sondern verhält sich entsprechend ruhig.

Feine Antennen

Die Regie beim Besuch übernimmt oft der Hund. Er spürt die Atmosphäre, merkt sofort, ob jemand die Nähe sucht oder Raum und

Distanz braucht. Im Gegensatz zum Mensch ist der Hund einfach da, hört zu, wertet nicht, hat keine Erwartungen, erzeugt keinen Druck. Er kann auf einer anderen Ebene mit den Betroffenen umgehen und setzt sich so über Blockaden hinweg. Dass Kranke oft ein anderes Verhalten im Kontakt mit dem Tier zeigen, als Menschen gegenüber, ist wohl das Geheimnis der Therapie mit Hunden.



Nach 45 Minuten ist das Treffen vorbei. Malony ist müde von seiner Arbeit und verabschiedet sich von den Frauen. Das nächste Mal wird er andere Pensionäre und Pensionärinnen besuchen, auf deren Wünsche er dank seiner Ausbildung und der Aufmerksamkeit seiner Begleiterin ebenfalls eingehen wird.

Der Border Terrier Malony ist ein sehr fröhlicher und aktiver Hund, der überall mit dabei sein möchte. Er könnte ja sonst vielleicht etwas verpassen.

Verein Therapiehunde Schweiz (VTHS)

Der Verein Therapiehunde Schweiz (VTHS) ist eine nicht gewinnorientierte Organisation zur Förderung der tiergestützten Therapie mit Hunden. Gut 400 Therapiehundeteams leisten unentgeltlich Einsätze in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, Sonderschulen, Kindergärten, Behindertenheimen, psychiatrischen Kliniken, Häusern für Aidskranke und Gefängnissen. Jährlich kommen etwa 80 Teams dazu. Die Nachfrage nach vierbeinigen Therapeuten ist gross: der VTHS führt eine Warteliste für interessierte Institutionen, die noch nicht berücksichtigt werden konnten.

Als Therapiehunde eignen sich die meisten Rassen und Mischlinge. Wichtig ist, dass sie menschenbezogen und freundlich sind und ihre Rangordnung im Menschenrudel akzeptieren. Sie müssen nervenstark, einfühlsam, konsequent erzogen und bei tiergerechter Führung belastbar sein. Sie werden regelmässig weitergebildet und Gesundheitskontrollen unterzogen.

Als Begleiter eines Therapiehunds braucht es mitfühlende, warmherzige Menschen, welche Benachteiligten, Kranken oder Einsamen Freude bereiten wollen. Die Einsätze der Hundeteams unterliegen der Schweigepflicht und sind ehrenamtlich.

Weitere Informationen:

Verein Therapiehunde Schweiz, Sekretariat
Obere Rainstrasse 26, 6345 Neuheim
www.therapiehunde.ch, Telefon 041 755 19 22